

## Stunde des Höchsten

**Gottesdienst vom Sonntag, 16. April 2017**  
**Thema: Ein freier Mensch!**

### **Predigt von Heiko Bräuning**

---

Post aus Rom, Post aus dem Vatikan – und die hatte es in sich. Am 15. Juni 1520 erreichte Martin Luther die so genannte Bannandrohungsbulle: Wenn er nicht seine Thesen und seine Theologie widerruft, wird er aus der Kirche ausgeschlossen. Er zieht sich damit zurück in seine Studierstube, er liest sehr aufmerksam. Und am 10. Dezember 1520 verbrennt er diese Bannandrohungsbulle öffentlich. Der Papst bekommt davon Wind, und am 3. Januar 1521 spricht er dann den Bannfluch über Martin Luther aus. Das heißt, er ist exkommuniziert. Der Kaiser bleibt auch nicht ruhig: 1521 spricht er die Reichsacht über Martin Luther aus, das heißt: jetzt ist Martin Luther vogelfrei: rechtlos, schutzlos, heimatlos. Mit dieser Ächtung war auch verbunden, dass die verurteilte Person kein Begräbnis bekam. Man ließ die Leiche einfach liegen und wartete, dass Vögel und Wölfe diese auffraßen.

Was würden Sie in solch einer Situation tun? Flüchten, Angst haben, Existenzsorgen. Martin Luther schreibt 1520 eine seiner wichtigsten Schriften: »Von der Freiheit eines Christenmenschen.« Und seine Hauptthese: »Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.«

Was gab ihm diese Größe in aller Freiheit von der Freiheit zu reden? Was hat Martin Luther dazu bewogen, sich die Freiheit zu nehmen, sich dem System und den Mächtigen und Gewaltigen zu widersetzen? Am Anfang war es, so denke ich, eine Erkenntnis, die Martin Luther hatte. Die Kirche als ein mächtiges System hatte sich ein verhängnisvolles Recht heraus genommen: Nämlich, die Menschen für gut oder nicht gut zu beurteilen. Für schuldig oder nicht-schuldig zu erklären. Für ausreichend oder mangelhaft. Für genügend oder nicht genügend, ungenügend abzustempeln. Und ein Wertesystem einzuführen: eine Leistungsgesellschaft. Wenn du Gutes tust, bist du gut! Je mehr Gutes, desto besser. Und das alles im Namen Gottes. Die Kirche sagte: das ist so gottgefällig.

Heute gibt es dieses System Kirche in dieser Grobheit und Mächtigkeit nicht mehr so intensiv. Dafür stecken wir mittendrin in anderen Systemen, die uns gefangen halten. Die Leistungsgesellschaft: »Hast du etwas, bist du etwas!« Das Gesundheitssystem: »Du zählst nur etwas, wenn du gesund und fit bist.« Oder aber unser Leistungssystem in der Schule: Da wird beurteilt und verurteilt. Daumen hoch, Daumen runter!

Wie ging Martin Luther mit diesem System um, in dem er gefangen war? Wie können wir heute umgehen mit diesen System, die uns gefangen halten? Bei Martin Luther war es wiederum eine Erkenntnis, die er hatte, die ihn dann zur Freiheit geführt hat.

Luther hatte etwas entdeckt: Gott liebt mich, so wie ich bin. Ich muss nicht in Vorleistung gehen. Muss mich vor ihm nicht rechtfertigen. Gott hat in Christus am Kreuz ein Urteil über mich gefällt: Er hat den schuldig gesprochen, der ohne Schuld war. Und er hat den, der an den Schuldlosen glaubt, und sich ihm, Jesus Christus, anvertraut, frei gesprochen! Wer glaubt, darf frei, mit erhobenem Haupt, selbstbewusst und gottgefällig durchs Leben gehen! Es zählt vor Gott nichts anderes, als die Gerechtigkeit, die durch Christus kommt. Das heißt: vor Gott kann und brauche ich mich nicht zu rechtfertigen. Er hat es gemacht in Christus. Vor Gott brauche ich nichts zu beweisen: dass ich es besser kann, oder anders. Er hat seine Liebe zu mir bewiesen. In Christus.

Und das Beste: Auch wenn mich noch tausend andere Stimmen in mir und um mich herum verklagen, verspotten, verdammen und verurteilen: Das Urteil über mich, das letzten Endes gilt, ist gefällt. Vom höchsten Richter. Es kann nicht revidiert werden. Gott hat sein höchstrichterlichstes Urteil über mich gefällt: Ich liebe dich, so wie du bist!

Luther sagt: »Gottes Liebe sucht nicht das Liebenswerte, sondern sie schafft es.« Das fasst das Ostergeschehen zusammen: Die Liebe Gottes ist ausgegossen. Und man kann sie sich nicht verdienen. Aber sie kann mich verändern, so dass auch die anderen Menschen um mich herum mitbekommen: Hier ist eine neue Kreatur, ein neuer Mensch. Alles Alte ist vergeben und vergessen – Freispruch! Freiheit!



Das hat Martin Luther die Freiheit gegeben, sich so frei zu fühlen, um den Mächten und Mächtigen zu sagen, wo der Hammer hängt. Nicht sie konnten über ihn bestimmen. Er konnte über sie bestimmen und ihnen den Platz zuweisen. Was für eine Freiheit! Nicht die Angst bestimmt über mich. Sondern ich bin so frei und zeige der Angst, welchen Platz sie wann und wo einnehmen darf! Nicht die Verzweiflung bestimmt über mich. Sondern ich bestimme über sie. Nicht die Selbstzweifel bestimmen über mich, sondern ich bestimme über sie.

Das Wort Freiheit kommt von dem Germanischen »frī-halsa« und bedeutet soviel wie »einen freien Hals haben.« Gemeint ist derjenige, dem sein Hals selbst gehört, der also über seine Person selbst verfügen kann. Im Gegensatz zu denen, deren Hals abgeschnitten oder umgedreht wurde. Im Gegensatz zu denen, die immer mit eingezogenem Hals zu sehen sind. Im Gegensatz zu denen, die immer den Hals verdrehen, um nach dem den anderen zu gaffen. Im Gegensatz zu denen, die einen steifen Hals haben, weil sie als Halsabschneider nie genug kriegen können, den Hals nie voll genug bekommen. Im Gegensatz zu denen, die immer so einen Hals bekommen, weil sie der Wut, dem Hass, den negativen Gefühlen zu viel Raum und Macht gewähren.

Eigentlich war die Situation bei Luther 1520 völlig aussichtslos. Hoffnungslos. Völlig verfahren. Heute, im Nachhinein wissen wir: Er hat nicht nur überlebt, sondern hat geheiratet. Kinder bekommen. Ist in seinem Beruf aufgegangen. Hat das System, in dem er gefangen war, nicht nur hinterfragt, sondern durchbrochen. Hat sich und uns ein neues System geschaffen, in dem er in Freiheit leben konnte. Mit freiem Hals. Weil er wusste: Gott hat bedingungslos ein ganzes Ja zu mir!

Ich wünsche Ihnen, dass sie nach diesem Gottesdienst mit freiem Hals und erhobenem Haupt ihre Wege ziehen! Zum Andenken daran möchte ich Ihnen gerne eine kleine Osterkarte schenken mit dem Titel »Christus im Strahlenkranz.« Es ist ein Altarbild aus der St. Barbara Kirche in Bärnbach, Österreich. Sie bringt zum Ausdruck, welchen Schatz wir in Christus haben. Und welchen Schatz wir an der Freiheit haben, zu der er uns als Christenmenschen berufen hat!

Amen.



**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten

Evangelische Bank

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

**Für Spenden aus der Schweiz:**

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX